

STEUERUNG DER PATIENTENVERSORGUNG

Systematisches Konzept zur Erstellung Klinischer Pfade



Dr. Michael Greiling

Durch die aktuellen gesetzlichen Veränderungen in der Patientenversorgung hat sich folgende Vision für das Gesundheitswesen etabliert: In Zukunft werden bewusst gestaltete Prozesse entlang der Wertschöpfungskette in der Gesundheitsversorgung im Vordergrund stehen. Das Ziel ist eine hohe medizinische und pflegerische Qualität, die zeit- und kosteneffizient zu erbringen ist.

Aus diesem Grund besteht das wissenschaftliche Betätigungsfeld der Mitarbeiter des Instituts für Workflow-Management im Gesundheitswesen (IWiG[®]) GmbH in der kontinuierlichen Weiterentwicklung der Inhalte und Methoden in allen Bereichen eines ganzheitlichen Konzeptes zum Workflow-Management. Das Arbeitsgebiet umfasst die Forschung sowie die marktreife Entwicklung operativ umsetzbarer Verfahren und Methodiken um das Thema – Prozesse – in der Gesundheitsversorgung.

Ergänzend haben die Fachhochschule Gelsenkirchen und das Institut für Workflow-Management im Gesundheitswesen einen Kooperationsvertrag geschlossen. Eines der Ziele war, dass

das IWiG möglichst rasch, ein An-Institut der Fachhochschule Gelsenkirchen wird. Damit ist IWiG zwar weiterhin selbständig, der Status als An-Institut zeigt jedoch die enge Verbundenheit der beiden Forschungseinrichtungen. Zu Beginn des Jahres 2005 ist IWiG das erste An-Institut der Fachhochschule Gelsenkirchen. Ziel der gemeinsamen Arbeit ist die bessere Abstimmung und Übergabe der ineinander greifenden Arbeitsschritte bei der Patientenversorgung. Auf diesem Feld haben beide Partner bereits mehrjährige Erfahrung. Die Fachhochschule Gelsenkirchen beispielsweise durch einen eigenen Forschungs- und Studienschwerpunkt für das Management im Gesundheitswesen und IWiG durch die spezialisierte Auseinandersetzung rund um das Thema Prozessorientierung/Klinische Pfade in der Gesundheitsversorgung. Die Partner wollen die Forschung dazu gemeinsam voran treiben und dafür sorgen, dass deren Ergebnisse zügig in die Praxis umgesetzt werden.

Sind Prozess- und Workflowmanagement für die Zukunft wichtig?

Um auf die Veränderungen der neuen Behandlungsformen wie zum Beispiel der integrierten Versorgung reagieren zu können, hat IWiG mit mehreren Partnern das ganzheitliche 5 Phasen Modell entwickelt. Die Lösung soll dem Anwender helfen, die Prozesse zu beherrschen und einen optimalen Arbeitsablauf (workflow) zu gestalten. Aus der Erfahrung seit dem Jahr 2000 profitierend, haben die IWiG-Mitarbeiter mit der Erstellung von mehr als 150 Pfaden die Entwicklung vorangetrieben.

Klinische Pfade entwickeln – eine „never ending story?“

Hohe Wartezeiten, fehlende Befunde und OP-Verschiebungen aufgrund nicht klar definierter Arbeitsabläufe

sind keine Seltenheit. Arbeiten ohne unnötige Störungen setzen klar definierte Prozesse voraus. Somit sind Patientenbehandlungspfade zu erarbeiten. Die softwaregestützte Erstellung Klinischer Pfade mit integrierter Prozesskostenrechnung steht für ein systematisches Konzept mit strukturiertem Vorgehen zur Durchführung dieser Anforderung.

Die derzeitige Erarbeitung von klinischen Pfaden ist mit hohen Kosten verbunden. Für Mitarbeiter/innen müssen Ressourcen zur Verfügung gestellt werden, häufig sind externe Berater involviert sowie Moderierungsqualifikationen sind für eine eigenständige Weiterbearbeitung zu trainieren. Nicht selten benötigen die Einrichtungen 6-12 Monate mit einem Aufkommen von 400-600 Stunden für die Diskussion und die Erarbeitung von einem klinischen Pfad. Ergänzend kommt die Schwierigkeit hinzu, dass ein gewähltes Abstraktionsniveau für die Pfadprozesse der einzelnen Arbeitsgruppen in den Einrichtungen, sehr unterschiedlich ausfällt. Wo fängt der Prozess an? Wo hört der Prozess auf? Wie viele Prozesse müssen abgebildet werden? Was beinhaltet der Prozess? Wie viel kostet ein Prozess? Wie hoch sind die gesamten Kosten für einen Klinischen Pfad im Vergleich zu den Pflegesätzen? Kann das KIS den Pfad (die Prozesse) abbilden und unterstützen?

Die Anzahl von Pfadprozessen ist dadurch sehr unterschiedlich und eine Eignung zur Übernahme in ein Krankenhausinformationssystem (KIS), zur prozess-orientierten Abbildung von Patientenbehandlungen ist nicht möglich. Die Erarbeitung von Klinischen Pfaden hat einen immer wiederkehrenden gleich hohen Aufwand, da dieses Vorgehen jedes Mal identisch und neu ausgeführt werden muß. Eine Vergleichbarkeit und somit

ein Benchmarking für ein Krankenhaus aber auch für mehrere sektorübergreifende Einrichtungen in Bezug auf eine Lern- und Verbesserungssituation ist nicht möglich. Ein systematisches Konzept zur effizienten, einheitlichen Erarbeitung von Klinischen Pfaden und zur Abbildung im KIS fehlt.

Strukturiert entwickeln statt endlos diskutieren?

Bei entsprechender Vorgehensweise kann der Aufwand für die Erstellung von Klinischen Pfaden deutlich reduziert werden. Die Forschungsergebnisse des IWiG zeigen hierfür ein strukturiertes Projektmanagement. Die Strukturierung erfolgt mit Unterstützung von Meilensteinen. Ein Meilenstein steht für einen deutlich abgegrenzten Projektabschnitt und ermöglicht einen reibungslosen und transparenten Projektverlauf. Entwickelte Werkzeuge auf einer CD-ROM, wie zum Beispiel Checklisten, führen zu einer deutlichen Unterstützung bei der Projektdurchführung.

Systematisches Konzept als Hilfe zur Selbsthilfe?

Die entwickelte Lösung vereinfacht die zeit- und ressourcenintensive Darstellung klinischer Behandlungspfade. Das strukturierte Prozessmodell findet sich in den Baukästen des IWiG-Modells wieder. Die Prozessbibliothek besteht aus ca. 300 Bausteinen. Die Baukastensystematik ermöglicht eine zeitnahe und strukturierte Prozessmodellierung. Die einzelnen Bausteine sind Teilprozesse aus denen zusammenhängende Prozesse gebildet werden. Sie sind im Hinblick auf die Prozessabläufe in der eigenen Einrichtung individuell anpassbar. Die Teilprozesse sind geeignet, um sie in dem KIS abzubilden und mit Daten aus dem Klinikalltag zu unterstützen.

Reicht das Geld?

Diese Frage können Manager nur beantworten, wenn Sie wissen wofür das Geld ausgegeben wird. Die verwendete IT-Software integriert automatisch die Prozesskostenrechnung in die grafische

Ablaufmodellierung. Die entwickelte IWiG-Prozesskostenrechnung basiert auf der Kostenarten- und Kostenstellenrechnung sowie dem BAB des Hauses und wird auf der Grundlage von Minuten Arbeitszeit berechnet. Die Anwender haben die Möglichkeit einer automatischen, integrierten und verursachungsgerechten Zuordnung aller anfallenden Kosten. Die mit Unterstützung der IWiG-Methode erhobenen Zeiten, basieren auf der pflegerischen und medizinischen Versorgung einer bestimmten, homogenen Patientengruppe. Auf dieser Grundlage können dann Kennzahlen gebildet werden, die zur Steuerung einer hohen medizinischen und pflegerischen Qualität, die zeit- und kosteneffizient zu erbringen ist, geeignet sind. ■

*Dr. rer. oec. Michael Greiling
Geschäftsführer*

*Institut für Workflow-Management im
Gesundheitswesen (IWiG)
An-Institut der Fachhochschule
Gelsenkirchen
www.iwig-institut.de*

➤ Evolution hautnah!



Erleben Sie den Fortschritt des Prinzips der Evolution hautnah auf der ITeG 2005. Nutzen Sie unsere Kompetenz für Akut- und Reha - Kliniken für Ihren Erfolg!

ITeG

IT-Messe & Dialog
im Gesundheitswesen
Frankfurt am Main
26.-28. April 2005
Halle 4, Stand F30



Zentrale
Novestastraße 38, 41564 Kaarst
Tel.: +49 (0) 2131 4032-0
<http://www.novacom-kaarst.de>

Geschäftsstelle Süd
Wilhelm-von-Diez-Straße 2a, 85435 Erding
Tel.: +49 (0) 8122 995576-0
e-mail: info@novacom-kaarst.de

NovaCom
Ein Unternehmen der systema Gruppe